

Sebastian Brant
Das Narrenschiff

Inhaltsverzeichnis

Eine Vorrede zu dem Narrenschiff

1. Von unnützen Büchern
2. Von guten Räten
3. Von Habsucht
4. Von neuen Moden
5. Von alten Narren
6. Von rechter Kinderlehre
7. Von Zwietrachtstiftern
8. Gutem Rat nicht folgen
9. Von schlechten Sitten
10. Von wahrer Freundschaft
11. Verachtung der Heiligen Schrift
12. Von unbesonnenen Narren
13. Von Buhlschaft
14. Von Vermessenheit gegen Gott
15. Von törichtem Planen
16. Von Völlerei und Prassen
17. Von unnützem Reichtum
18. Vom Dienst zweier Herren
19. Von vielem Schwatzen
20. Vom Schätze finden
21. Vom Tadeln und Selbertun
22. Die Lehre der Weisheit
23. Von Überschätzung des Glücks
24. Von zu viel Sorge
25. Vom Borgen

26. Von unnützem Wünschen
27. Von unnützem Studieren
28. Von Wider=Gott=Reden
29. Von selbstgerechten Narren
30. Von vielen Pfründen
31. Vom Aufschubsuchen
32. Vom Frauenhüten
33. Vom Ehebruch
34. Narr heute wie gestern
35. Von leichtem Zürnen
36. Vom Eigensinn
37. Von Glückes Zufall
38. Von unfolgsamen Kranken
39. Von offenkundigen Anschlägen
40. An Narren Anstoß nehmen
41. Nicht auf alle Rede achten
42. Von Spottvögeln
43. Verachtung ewiger Freude
44. Lärm in der Kirche
45. Von mutwilligem Mißgeschick
46. Von der Narren Macht
47. Vom Weg der Seligkeit
48. Ein Gesellenschiff
49. Schlechtes Beispiel der Eltern
50. Von Wollust
51. Geheimnisse wahren
52. Freien des Geldes wegen
53. Von Neid und Haß
54. Tadel nicht dulden wollen
55. Von närrischer Arzneikunst
56. Vom Ende der Gewalt

57. Von Gottes Vorsehung
58. Seiner selbst vergessen
59. Von Undankbarkeit
60. Von Selbstgefälligkeit
61. Vom Tanzen
62. Von nächtlichem Hofieren
63. Von Bettlern
64. Von bösen Weibern
65. Von Beobachtung des Gestirns
66. Alle Länder erforschen wollen
67. Kein Narr sein wollen
68. Keinen Spaß verstehen
69. Ungestraft Böses tun wollen
70. Nicht beizeiten vorsorgen
71. Zanken und vor Gericht gehen
72. Von groben Narren
73. Vom Geistlichwerden
74. Von unnützem Jagen
75. Von schlechten Schützen
76. Von großem Rühmen
77. Von Spielern
78. Von niedergedrückten Narren
79. Reuter und Schreiber
80. Närrische Botschaft
81. Von Köchen und Kellermeistern
82. Von bürgerlichem Aufwand
83. Von Verachtung der Armut
84. Vom Beharren im Guten
85. Sich des Todes nicht versehen
86. Von Verachtung Gottes
87. Von Gotteslästerung

88. Von Plage und Strafe Gottes
89. Von törichtem Tausche
90. Ehre Vater und Mutter
91. Vom Schwätzen im Chor
92. Überhebung der Hoffart
93. Wucher und Aufkauf
94. Von Hoffnung auf Erbschaft
95. Von Verführung am Feiertage
96. Schenken und Bereuen
97. Von Trägheit und Faulheit
98. Von ausländischen Narren
99. Vom Verfall des Glaubens
100. Den falben Hengst streicheln
101. Vom Ohrenblasen
102. Von Fälscherei und Beschiß
103. Vom Antichrist
104. Wahrheit verschweigen
105. Verhinderung des Guten
106. Versäumnis guter Werke
107. Vom Lohn der Weisheit
108. Das Schlaraffenschiff
109. Mißachtung des Unheils
110. Verleumdung des Guten
 - 110 a. Von schlechten Sitten bei Tische
 - 110 b. Von Faßnachtnarren
111. Entschuldigung des Dichters
112. Der weise Mann

Verwahrung

Ende des Narrenschiffs



Eine Vorrede zu dem Narrenschiff

Zu nutz vnd heylsamer ler / vermanung
 vnd ervolgung der wyßheit /
 vernunfft vnd güter sytten: Ouch zu
 verachtung vnd straff der narheyt /
 blintheyt yrrsal vnd dorheit / aller
 stât / vnd geschlecht der menschen: mit

besunderem flyß ernst vnd arbeyt / gesamlet
zũ Basell: durch Sebastianum
Brant. in beyden rechten doctor.
Alle Lande sind jetzt voll heiliger Schrift
Und was der Seelen Heil betrifft:
Voll Bibeln, heiliger Väter Lehr
Und andrer ähnlicher Bücher mehr,
So viel, daß es mich wundert schon,
Weil niemand bessert sich davon.

Ja, Schrift und Lehre sind veracht't,
Es lebt die Welt in finstrer Nacht
Und tut in Sünden blind verharren;
Alle Gassen und Straßen sind voll Narren,
Die treiben Torheit an jedem Ort
Und wollen es doch nicht haben Wort.
Drum hab ich gedacht zu dieser Frist,
Wie ich der Narren Schiff' ausrüst:
Galeeren, Füst¹, Krack², Naue³, Bark,
Kiel, Weidling⁴, Hornach⁵, Rennschiff stark,
Auch Schlitten, Karre, Schiebkarr, Wagen:
Denn *ein* Schiff könnt nicht alle tragen,
So groß ist jetzt der Narren Zahl;
Ein Teil sucht Fuhrwerk überall,
Der stiebt herbei gleichwie die Immen,
Versucht es, zu dem Schiff zu schwimmen:
Ein jeder will der erste sein;
Viel Narren und Toren kommen drein,
Deren Bildnis ich hier hab gemacht.
Wär jemand, der die Schrift veracht't,
Oder einer, der sie nicht könnt lesen,
Der sieht im *Bilde*⁶ wohl sein Wesen
Und schaut in diesem, wer er ist,
Wem gleich er sei, was ihm gebrist.
Den *Narrenspiegel* ich dies nenne,

In dem ein jeder Narr sich kenne;
Wer jeder sei, wird dem vertraut,
Der in den Narrenspiegel schaut.
Wer sich recht spiegelt, der lernt wohl,
Daß er nicht weise sich achten soll,
Nicht von sich halten, was nicht ist,
Denn niemand lebt, dem nichts gebrist,
Noch der behaupten darf fürwahr,
Daß er sei weise und *kein* Narr.
Denn wer sich selbst als Narr eracht't,
Der ist zum Weisen bald gemacht,
Wer aber stets will weise sein,

Ist fatuus,⁷ der Gevatter mein,
Der sich zu mir recht übel stellt,
Wenn er dies Büchlein nicht behält.
Hier wird an Narren nicht gespart,
Ein jeder findet seine Art,
Und auch, wozu er sei geboren,
Warum so viele sind der Toren;
Welch hohes Ansehn Weisheit fand,
Wie sorgenvoll⁸ der Narren Stand.
Hier findet man der Welten Lauf,
Drum ist dies Büchlein gut zum Kauf.
Zu Scherz und Ernst und allem Spiel
Trifft man hier Narren, wie man will,
Ein Weiser sieht, was ihm behagt,
Ein Narr gern von den Brüdern sagt.
Hier hat man Toren, arm und reich,
Schlim schlem⁹, gleich findet gleich.
Ich schneidre Kappen manchem Mann,
Der meint, es gehe ihn nichts an¹⁰,
Hätt ich mit Namen ihn genannt,
Spräch er, ich hätt ihn nicht erkannt.
Doch hoff ich, daß die Weisen alle

Drin finden werden, was gefalle,
Und sagen dann mit Wissenheit¹¹,
Daß ich gab recht und gut Bescheid.
Und da ich das von ihnen weiß,
Geb ich um Narren einen Schweiß¹²,
Sie müssen hören Wahrheit alle,
Ob ihnen es auch nicht gefalle.
Wiewohl Terentius¹³ saget, daß
Wer Wahrheit ausspricht, erntet Haß;
Und wer sich lange schneuzen tut,
Der wirft zuletzt von sich das Blut¹⁴;
Und wenn man coleram¹⁵ anregt,
So wird die Galle oft bewegt.

Darum beacht ich, was man spricht
Mit Worten hinterm Rücken, nicht,
Noch wenn man schmäht die gute Lehr:
Ich habe solcher Narren mehr,
Denen Weisheit nicht gefället wohl,
Von solchen ist dies Büchlein voll.
Doch bitt ich jeden, daß er mehr
Ansehn wolle Vernunft und Ehr
Als mich oder mein schwach Gedicht.
Ich hab fürwahr ohn Mühe nicht
So viele Narrn zu Hauf gebracht:
Gar oft hab ich gewacht die Nacht,
Die schliefen, deren ich gedacht,
Oder saßen vielleicht bei Spiel und Wein,
Wo sie wenig gedachten mein;
Ein Teil in Schlitten fuhr umher
Im Schnee, wo sie gefroren sehr;
Ein Teil trieb Kindereien¹⁶ just;
Die andern schätzten den Verlust,
Der sie desselben Tags betroffen,
Und welchen Gewinn sie könnten hoffen,

Oder wie sie morgen wollten lügen
Mit Geschwätz, verkaufen und manchen betrügen.

Um diesen nachzudenken allen,
Wie mir solch Art, Wort, Werk gefallen,
Hab ich, kein Wunder ists, gar oft
Gewacht, wann niemand es gehofft,
Damit man tadle nicht mein Werk¹⁷,
In diesen Spiegel sollen schauen
Die Menschen alle, Männer, Frauen;
Die einen mit den andern ich mein':
Die Männer sind nicht Narrn allein,
Man findet auch *Närrinnen* viel,
Denen ich Kopftuch, Schleier und Will¹⁸
Mit Narrenkappen hier bedecke.
Auch Mädchen¹⁹ haben Narrenröcke;
Sie wollen jetzt tragen offenbar,

Was sonst für Männer schändlich war:
Spitze Schuh' und ausgeschnittne Röcke,
Daß man den Milchmarkt nicht bedecke;
Sie wickeln viel Lappen in die Zöpfe
Und machen Hörner auf die Köpfe,
Als käm daher ein mächtger Stier;
Sie gehen umher wie die wilden Tier'.
Doch sollen ehrbare Frauen mir schenken
Verzeihung, denn ihrer will ich gedenken
Wie billig in keiner argen Art;
Den bösen aber sei nichts erspart,
Von denen man ein Teil hier find't,
Die auch im Narrenschiffe sind.
Darum mit Fleiß sich jeder suche,
Und findet er sich nicht im Buche,
So mag er sprechen, daß er sei
Der Kappe und des Kolbens²⁰ frei.
Wer meint, daß ich ihn nicht berühre,

Geh zu den Weisen vor die Türe,
Gedulde sich, sei guter Dinge,
Bis ich 'ne Kappe von Frankfurt²¹ bringe!

- ¹ Leichtes Rennschiff oder Kaperschiff, ital. fusta.
- ² Lastschiff, franz. carrache.
- ³ Kleineres Lastschiff, lat. navis
- ⁴ Fischernachen
- ⁵ Wörtlich Schmutznachen: Baggerprahm
- ⁶ im molen: Gemeint sind die Holzschnitte, mit denen das Original ausgestattet ist.
- ⁷ Ein Narr (lat.): Wortspiel mit *gfatter*.
- ⁸ sörglich, d. h. sorgenerregend, bedenklich, gefährlich.
- ⁹ Aus lat. similis (quaerit) similem entstanden
- ¹⁰ Der sich des doch nit nymet an, d. h., der sich doch nicht darum bekümmert.
- ¹¹ Aus Überzeugung und Erfahrung.
- ¹² D. h. einen Dreck, gar nichts
- ¹³ Publius Terentius Afer, römischer Komödiendichter († 159 v. Chr.). Die Stelle: Andria I, 1, 41 (*veritas odium parit*).
- ¹⁴ Sprüche Salomonis 30, 33
- ¹⁵ Zorn (lat.)
- ¹⁶ uff kalbß füßs gingen, d. h. kälberten wie die Kinder.
- ¹⁷ Do mit myn gdicht nit würd gestrofft (das Reimwort ist nicht übertragbar).
- ¹⁸ Besonders der Schleier (lat. velum) der Nonnen
- ¹⁹ Metzen, d. h. leichtfertige Mädchen (ohne den verächtlichen Nebensinn)
- ²⁰ Insignien des Narren.
- ²¹ Von der Frankfurter Messe



1.

Von unnützen Büchern

Im Narrentanz voran ich gehe,
Da ich viel Bücher um mich sehe,
Die ich nicht lese und verstehe.

Daß ich im Schiffe vornan sitz,
Das hat fürwahr besondern Witz²²;
Nicht ohne Ursache ist das:
Auf Bücher ich mich stets verlaß,
Von Büchern hab ich großen Hort,
Versteh ich selten auch ein Wort,
So halt ich sie doch hoch in Ehren:
Will ihnen gern die Fliegen wehren.
Wo man von Künsten²³ reden tut,
Sprech ich: » *Daheim* hab ich sie gut!«
Denn es genügt schon meinem Sinn,
Wenn ich umringt von Büchern bin.
Von Ptolemäus²⁴ wird erzählt,
Er hatte die Bücher der ganzen Welt
Und hielt das für den größten Schatz,
Doch manches füllte nur den Platz,
Er zog daraus sich keine Lehr.
Ich hab viel Bücher gleich wie er
Und lese doch nur wenig drin.
Zerbrechen sollt ich mir den Sinn,
Und mir mit Lernen machen Last?
Wer viel studiert, wird ein Phantast!
Ich gleiche sonst doch einem Herrn,
Kann zahlen einem, der für mich lern'!
Zwar hab ich einen groben Sinn,
Doch wenn ich bei Gelehrten bin,
So kann ich sprechen: »Ita! – So!«
Des *deutschen* Ordens bin ich froh,
Dieweil ich wenig kann Latein.
Ich weiß, daß *vinum* heißet »Wein«,
Gucklus ein Gauch²⁵,

Und daß ich heiß': » *domine doctor!*«²⁶
Die Ohren sind verborgen mir,
Sonst sah man bald des Müllers Tier.

²² Das hat worlich eyn sundren gryff, d. h., damit ist eine besondere Absicht verbunden. Eine ironische Anspielung Brants auf sich selbst, wie sie bereits von den Zeitgenossen (Murner, Dedekind) vermutet wurde, liegt hier schwerlich vor; gemeint ist offenbar die auch sonst mit Sorge betrachtete Ausbreitung der Buchdruckerkunst, die dem Büchernarren eine besonders aktuelle Rolle zuweist.

²³ D. h. Wissenschaften.

²⁴ König Ptolemäus II. Philadelphus († 246 v. Chr.) war Hauptgründer und Förderer der berühmten alexandrinischen Bibliothek.

²⁵ Lat. cuculus, urspr. Kuckuck. – stultus ein Tor

²⁶ Begrüßungsformel: mein Herr Doktor



2.

Wer sich auf Macht im Rate stützt
Und *dem* Wind folgt, der grade nützt,

Der stößt die Sau zum Kessel itzt²⁷.

Von guten Räten

Viel sind, die trachten früh und spat,
Wie sie bald kommen in den Rat,
Die doch vom Rechte nichts verstehn
Und blindlings an den Wänden gehn.
Den guten Chusi²⁸ man begrub,
Zum Rat man Achitophel hub.
Wer richten soll und raten schlecht²⁹,
Der rat und stimm allein nach Recht,
Auf daß er nicht ein Zaunpfahl bleibe,
Der nur die Sau zum Kessel treibe.
Fürwahr, sag ich, es hat nicht Fug³⁰:
Es ist mit Raten nicht genug,
Womit verkürzt wird das Rechte;
Das *Bessere* billig man bedächte
Und forschte nach, was man nicht weiß.
Denn wird verdreht des Rechts Geleis,
So stehst du wehrlos da vor Gott³¹,
Und glaube mir, das ist kein Spott!³²
Wenn jeder wüßt, was folgt darnach,
War er im Urteil nicht so jach;³³
Denn mit *dem* Maß wird jedermann
Gemessen, wie *er* hat getan.
Wie du mich richtest und ich dich,
So wird Gott richten dich und mich.³⁴
Ein jeder wart' in seinem Grab
Des Urteils, das er selbst einst gab,
Und wer damit das Recht verletzt,
Dem ist auch schon die Frist gesetzt,
Wo er ein kräftig Urteil find't:
Es fällt der Stein ihm auf den Grind!
Wer hier nicht hält Gerechtigkeit,

Dem droht sie dort mit Härtigkeit:
Denn weder Weisheit, Einsicht, Rat,
Noch Macht vor Gott Bestehen hat.³⁵

²⁷ Die Bedeutung ist umstritten: der will sich durch seine Unredlichkeit einen fetten Braten verdienen, oder: der wird zum bloßen Werkzeug anderer, die den Vorteil haben (darauf deuten V. 9 u. 10). Nach Geilers Auslegung: der schindet die armen Leute

²⁸ Samuel 15-17: Chusai ist der getreue Späher Davids gegen Absalom, Achitophel. Der abtrünnige Ratgeber, der ein schmachliches Ende findet.

²⁹ Schlicht, aufrichtig.

³⁰ Es ist nicht in Ordnung

³¹ So hast kein wörfwort gegen got, d. h. keine Rechtfertigung, Entschuldigung

³² Kein Scherz.

³³ Eilig, geschwind.

³⁴ Matthäus 7, 2.

³⁵ Sprüche Salomonis 21, 30



3.

Von Habsucht

Wer setzt die Lust in zeitlich Gut,
Sucht *darin* Freud und guten Mut,
Der ist ein Narr mit Fleisch und Blut.

Der ist ein Narr, wer sammelt Gut
Und hat nicht Freud noch frohen Mut
Und weiß nicht, wem er solches spart,
Wenn er zum finstern Keller³⁶ fährt.
Ein größrer Narr ist, wer vertut
Mit Üppigkeit und leichtem Mut
Das, was ihm Gott gab als das Seine,
Darin er *Schaffner*³⁷ ist alleine,
Wovon er Rechnung geben muß,
Die mehr einst gilt als Hand und Fuß³⁸.
Ein Narr läßt seinen Freunden viel,
Die *Seele* er nicht versorgen will;
Er fürchtet Mangel in der Zeit
Und sorgt nicht für die Ewigkeit.
O armer Narr, wie bist du blind:
Die Räude scheust du – findest den Grind!
Ein andrer sündigem Gut nachrennt,
Wofür er in der Hölle brennt:
Das achten seine Erben klein,
Sie helfen nicht mit einem Stein,
Sie spendeten kaum ein einzig Pfund³⁹,
Und läg er tief im Höllengrund.
Gib, da du lebst, zu Gottes Ehr,
Nach deinem Tod wird ein andrer Herr.
Ein Weiser hat noch nie begehrt
Nach Reichtum hier auf dieser Erd,
Wohl aber, daß er selbst sich kenne:

*Den Weisen mehr als reich du nenne!
Zuletzt geschah's, daß Crassus⁴⁰ trank
Das Gold, wonach ihn dürstet' lang;
Doch Crates⁴¹ warf sein Geld ins Meer,
Das hindert' ihn beim Lernen sehr.
Wer sammelt, was vergänglich ist,
Begräbt seine Seele in Kot und Mist.*

³⁶ D. h. ins Grab.

³⁷ Verwalter.

³⁸ Anspielung auf die Strafe des Abhauens von Hand und Fuß.

³⁹ Man berechnete das Geld auch nach dem Gewicht, da die Münzen häufig ungleich dick geprägt waren. In Straßburg = 2 Gulden, also eine geringe Summe

⁴⁰ Die Parther sollen dem nach Gold unersättlichen Crassus, der bei Karrhä 53 v. Chr. besiegt wurde, geschmolzenes Gold in den Mund gegossen haben.

⁴¹ Ein thebanischer Philosoph, Schüler des Diogenes, der sich auf dem Wege nach Athen seines Reichtums entledigte. Beide Exempla entnahm Brant dem Corpus iuris canonici



Von neuen Moden

Wer neue Moden⁴² bringt durchs Land,
Der gibt viel Ärgernis und Schand
Und hält den Narren bei der Hand.

Was vormals war ein schändlich Ding⁴³,
Das schätzt man schlicht jetzt und gering:

Sonst trug mit Ehren man den Bart,
Jetzt lernen Männer Weiberart
Und schmieren sich mit Affenschmalz⁴⁴
Und lassen am entblößten Hals
Viel Ring' und goldne Ketten sehn,
Als sollten sie vor Lienhart⁴⁵ stehn.
Mit Schwefel und Harz pufft man das Haar
Und schlägt darein dann Eierklar⁴⁶,
Daß es im Schüsselkorb⁴⁷ werd' kraus.
Der hängt den Kopf zum Fenster 'raus,
Der bleicht das Haar mit Sonn' und Feuer,
Darunter sind die Läuse nicht teuer.
Die können es jetzt wohl aushalten,
Denn alle Kleider sind voll Falten:
Rock, Mantel, Hemd und Tuch dazu,
Pantoffeln, Stiefel, Hosen, Schuh',
Pelzkragen⁴⁸, Mäntel, Besatz daran:
Der *Juden* Brauch fängt wieder an⁴⁹.
Vor *einer* Mode die *andre* weicht,
Das zeigt, wie unser Sinn ist leicht
Und wandelbar zu aller Schande,
Und wieviel Neuerung ist im Lande,
Mit schändlich kurz geschnittenen Röcken,
Die kaum den Nabel mehr bedecken!
Pfui Schande deutscher Nation,
Daß man entblößt, der Zucht zum Hohn,

Und zeigt, was die Natur verhehlt!
Drum ist es leider schlecht bestellt
Und hat wohl bald noch schlimmern Stand.
Weh dem, der Ursach gibt zur Schand!
Weh dem, der solcher Schand nicht wehrt⁵⁰:
Ihm wird ein böser Lohn beschert!

⁴² nūw fünd, d. h. neue Funde, Neuerungen, Moden.

⁴³ Anspielung auf 2. Samuel 10, 4

⁴⁴ D. h. schminken und pflegen sich wie die Affen. Vgl. [Kap. 14](#).

⁴⁵ Dem heiligen Leonhard, als Schutzpatron der Gefangenen, wurden die Ketten der Befreiten dargebracht.

⁴⁶ Eiweiß

⁴⁷ Ein flacher Korb, den man auf das Haar drückte, um es wellig zu machen.

⁴⁸ wild kappen: es ist nicht ganz klar, ob Pelzwerk gemeint ist oder wilde, d. h. sonderbare, fremdartige, nach Arncke spanische Mäntel. Die nd. Übersetzung bringt kappen an den antel, es ist also an eine Art Mantelhaube gedacht. Der Besatz umblouff) war meist aus Fellen gearbeitet.

⁴⁹ Die Juden trugen lange, faltige Kaftane.

⁵⁰ *nit strofft*: offenbar ist an ein Einschreiten der Obrigkeit gedacht.



5.

Schon steh ich an der Grube dicht,
Im Arsch das Schindermesser sticht⁵¹,
Doch – meine Narrheit laß ich nicht!

Von alten Narren

»Die Narrheit läßt mich nicht sein greis;
Ich bin sehr alt, doch ganz unweis,
Ein böses Kind von hundert Jahren,
Zeig dem die Schellen, der unerfahren,
Den Kindern geb ich Regiment⁵²
Und mach mir selbst ein Testament,
Das wird nach meinem Tod mir leid.
Mit schlechtem Beispiel und Bescheid
Treib ich, was meine Jugend lernte;
Daß meine Schlechtigkeit Ehre ernte,
Wünsch ich und rühm mich dreist der Schande,
Wie ich beschissen⁵³ alle Lande
Und hab gemacht viel Wasser trübe⁵⁴;
Im Schlechten ich mich allzeit übe,
Es tut mir leid, daß ichs nicht mehr
Vollbringen kann so wie vorher.
Doch was ich jetzt nicht mehr kann treiben,
Soll meinem *Heinz* empfohlen bleiben;
Mein Sohn wird tun, was ich gespart,
Er schlägt mir nach wohl in der Art;
Es stehet ihm recht stattlich an,
Und lebt er, wird aus ihm ein Mann.
Er sei mein Sohn, muß man einst sagen;
Dem Schelme wird er Rechnung tragen
Und wird in keinem Ding sich sparen
Und in dem Narrenschiff auch fahren!
Es soll mich noch im Grab ergötzen,

Daß er mich wird so ganz ersetzen!« –
Nach *solchem* jetzt das Alter trachtet,
Die Weisheit es gar nicht mehr achtet.
Susannens Richter⁵⁵ zeigten wohl,
Was man dem Alter zutraun soll:
Ein alter Narr der Seel nicht schont;
Der tut schwer recht, wers nicht gewohnt.

⁵¹ das schyntmesser jm ars han, sprichwörtlich für: mit einem Fuß im Grabe stehen.

⁵² Lehre, Anleitung.

⁵³ Der übliche Ausdruck für betrügen, anführen.

⁵⁴ D. h. Verwirrung, Unheil gestiftet.

⁵⁵ Daniel [Kap. 13](#): Um die schöne und tugendhafte Susanna buhlten zwei alte Richter; von ihr abgewiesen, verurteilten sie die Frau auf Grund falscher Anschuldigungen zum Tode.





6.

Wer seinen Kindern übersieht
Mutwillen und sie nicht erzieht,
Dem selbst zuletzt viel Leid geschieht.

Von rechter Kinderlehre

Der ist vor Narrheit wohl ganz blind,
Wer nicht drauf achtet, daß sein Kind
In guter Zucht man unterweist,
Und sich insonderheit befleißt,
Daß er sie irrgeln läßt ohn Strafe,
Wie ohne Hirten geln die Schafe;
Der ihrem Übermut nicht wehrt
Und sie zu strafen nicht begehrt,
Dieweil er meint, sie sei'n zu jung,
Es hatte nicht Erinnerung
In ihrem Ohr, nicht Straf noch Lehre. –
O großer Tor, merk auf und höre:
Der Jugend ist nichts zu geringe⁵⁶,
Sie merket wohl auf alle Dinge.
Der neue Topf hält vom Gericht
Geschmack und Duft und läßt ihn nicht.
Ein junger Zweig sich dreht und schmiegt,
Doch wenn man einen alten biegt,
So kracht und bricht er bald entzwei.
Gerechte Straf bringt kein Geschrei,
Der Rute Zucht vertreibt ohn Schmerzen
Die Narrheit aus des Kindes Herzen⁵⁷.
Ohn Strafe selten man belehrt,
Das Übel wächst, dem man nicht wehrt.

Heli war brav und lebte rein,
Doch straft' er nicht die Kinder sein,
Drum straft' ihn Gott, daß er mit Klage
Samt ihnen starb an einem Tage⁵⁸.
Weil man der Kinder Zucht nicht will,
Drum trifft man Catilinen⁵⁹ viel.
Es stände besser um manches Kind,
Gäb man ihm Lehrer wohlgesinnt,
Wie Phönix⁶⁰, den einst aufgesucht
Peleus zu des Achilles Zucht.
Philipp durchsuchte Griechenland,
Bis er dem Sohn den Meister fand:
Dem größten König⁶¹ in der Welt
Ward Aristoteles zugesellt,
Der hörte Plato manches Jahr,
Dem Sokrates einst Lehrer war.
Jedoch die Väter *unsrer* Zeit,
Die gehen blind vor Geiz so weit
Und nehmen solchen Lehrer schon,
Der ihnen zum Narren macht den Sohn
Und schickt ihn wieder heim nach Haus
Halb närrischer, als er kam daraus.
Drum ist zu wundern nichts daran,
Wenn närrische Kinder ein Narr gewann.
Der alte Crates⁶² sprach, wenn ihm
Es zuständ, wollt mit lauter Stimm'
Er schreien: Narren unbedacht!
Aufs Gütersammeln habt ihr acht
Und achtet nicht auf euer Kind,
Für das ihr doch auf Reichtum sinnt.
Aber euch wird zuletzt der Lohn,
Wenn in den Rat soll gehn der Sohn
Und dort auf Zucht und Ehren achten,
Dann wird nach *solchem* Ding er trachten,
Wie man's von Kind an ihn gelehrt;